

# Warum ich den Marxismus studiere

### Warum Walter Ulbricht von einem Absolventen an erster Stelle die Beherrschung des Marxismus fordert

Auf dieser Seite veröffentlicht UZ drei weitere Beiträge, die der Redaktion für Ihren in der ersten Ausgabe dieses Jahres ausgeschriebenen Wettbewerb „Warum ich den Marxismus studiere“ zugesandt wurden. Bekanntlich war der 16. April letzter Einsendetermin, und die Redaktion möchte darauf hinweisen, daß jetzt noch einfallende Arbeiten im Wettbewerb keine Berücksichtigung mehr finden. UZ dankt an dieser Stelle allen, die sich mit ihren Beiträgen am Wettbewerb beteiligten. Die Auswertung aller eingegangenen Arbeiten wird in den nächsten Tagen vorgenommen werden. UZ wird die Preisträger in einer ihrer nächsten Ausgaben veröffentlichen.

8 Helgard Andrö  
Fernstudentin, Bischofswerda

## Die marxistische Theorie hat in der Praxis längst bestanden

Wie jede wissenschaftliche Theorie besitzt der Marxismus-Leninismus einen syntaktischen, einen semantischen und einen pragmatischen Aspekt. Der pragmatische ergibt sich aus dem semantischen und wird von ihm – kybernetisch gesprochen – gesteuert. Daß der Marxismus-Leninismus sich als eine wissenschaftliche Weltanschauung im gesellschaftlichen und persönlichen Leben tausendfach bewährt hat, ist bereits zu einer Binsenweisheit geworden und bedarf deshalb keiner näheren Erklärung; Sicherlich kann jeder, der sich mit ihm etwas näher befaßt hat – und wer hat das nicht! (schon bei Georg Christoph Lichtenberg heißt es: „Bemühe dich, nicht unter deiner Zeit zu sein“ – und wer beherzt das nicht!) –, aus seinem eigenen Leben Beispiele dafür anführen, wie gut er gefahren ist, wenn er mit Hilfe der materialistischen Dialektik manchen verkommenen Töner bürgerlicher Provenienz – um Franz Mehring leicht abzuwandeln – auf das Packett legte oder in der Arbeit ein Stück vorankam. Auch ich könnte aus meiner pädagogischen Praxis zahlreiche Beispiele dafür anführen. Auf die pragmatische Komponente will ich deshalb nicht näher eingehen, sondern in Verbindung mit einem meiner Fachgebiete – der Geschichte – einige Gedanken zu dem semantischen Aspekt des Marxismus-Leninismus äußern.

Jede wissenschaftliche Theorie bemüht sich, die Welt oder wenigstens einen Teil der Welt durchschaubar zu gestalten. Jeder Fortschritt der Wissenschaft stellt ihren Wert auf die Probe. Sie gleicht daher einem kybernetischen System, das ständigen Störungsstörungen ausgesetzt ist und nach höchstmöglicher Stabilität strebt. Kann das System den Störungsstörungen nicht standhalten, wird es zerstört. Das war z. B. das Schicksal aller auf der Newtonschen Physik beruhenden wissenschaftlichen Theorien, die durch die Revolution in der Physik allesamt fragwürdig geworden waren. So schrieb 1750 der englische Dichter Alexander Pope:

„In der Nacht lag die Natur verborgen dicht,  
Gott sagte: Newton sei! – und es ward Licht!“  
150 Jahre später sah sich ein anderer englischer

Dichter gezwungen, folgende Ergänzung anzufügen:

„Doch so Satanas nicht lang auf Rache harrte,  
kam Einstein – und wie vordem alles war da.“

Ein System, das wie der Marxismus-Leninismus den Anspruch erhebt, die Welt in ihrer Totalität zu erfassen, muß ja täglich mit der fortwährenden Entwicklung der Wissenschaften, mit dem Gang der Geschichte in der Praxis den Beweis seiner Vollkommenheit antreten. Seit der Entdeckung des Marxismus-Leninismus haben alle traditionellen Naturwissenschaften eine sprunghafte Entwicklung durchgemacht, es sind neue Wissenschaften und Wissenszweige entstanden und die menschliche Gesellschaft hat sich tiefgreifend verändert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zeit – im umfassenden Sinne – schneller geworden ist und sich das Tempo der Wissenschaftsentwicklung erhöht hat. Haben nicht die Einsteinsche Relativitätstheorie und die Quantenmechanik Heisenbergs den dialektischen Materialismus bestätigt?

Sind die Grundsätze der besonders von Karl Marx bearbeiteten und von Lenin weiterentwickelten politischen Ökonomie durch die Analyse des Imperialismus in der Gegenwart nicht verifiziert worden? Wer kann nach dem Sieg der Oktoberrevolution und der volksdemokratischen Revolution noch behaupten, daß historischer Materialismus und wissenschaftlicher Sozialismus Prophetie wäre?

Hat nicht auch die Kybernetik – als eine junge Wissenschaft – die Stabilität des dialektisch-materialistischen Denkens erhöht?

In der Geschichte des Marxismus-Leninismus hat es ja auch beliebige nicht an Versuchen gefehlt, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse zu widerlegen.

Positivisten und Neopositivisten, Lebensphilosophen und Existentialisten, Neukantianer und Anhänger der spekulativen Geschichtsphilosophie – sie alle haben sich mittlerweile einander die Türklinke in die Hand gegeben und doch nicht vermocht, den Marxismus-Leninismus aus den Angeln zu heben. Auch der „kritischen Theorie“ eines Herbert Marcuse wird das nicht gelingen. Noch heute trifft zu, was Franz Mehring anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Marx am 4. Mai 1918 schrieb: „Solche Lehrbücher sind in Mengen erschienen, um die Theorie von Marx zu widerlegen, aber diese Literatur ist noch schneller verweht, als sie unter dem befruchtenden Platzregen hoher Glinnerschichten aus dem Boden schöß.“

9 Elke Katsch  
Erwachsenenbildner, 2. Stdt.

## Der Faden der Ariadne und das Studium des Marxismus

Eine der schönsten Sagen des klassischen Altertums ist für mich die Sage von der kretischen Königstochter Ariadne, die aus Liebe zu Theseus ihm durch ein Garolknäuel – eben jenen berühmten Faden der Ariadne – den Rückweg aus dem Labyrinth ermöglichte. Sucht nicht jeder junge Mensch nach einem solchen Faden der Ariadne, mit dessen Hilfe er sich im Labyrinth seiner Gegenwart zu rechtfinden kann? Auf jeden von uns stürmt eine Fülle von Informationen ein. Verstehen wir es, sie richtig einzuordnen? Fast täglich wird von uns eine Entscheidung verlangt. Sind wir in der Lage, auch die richtigen Entscheidungen zu fällen? Wozu erhebt man, ob eine Entscheidung richtig oder falsch ist? Wer setzt die Maßstäbe?

Aus der Geschichte haben wir gelernt, daß junge

Menschen – Menschen meines Alters – 1914 auf die Propaganda der Herren von Rhein und Ruhr herein gefallen sind und mit Goethes „Faust“ im Gepäck auf den Schlachtfelder des ersten Weltkrieges ihr Leben ließen. Sie glaubten, für Deutschland zu sterben. Und wie war es 1939? Meinon nicht viele, befragen zu sein, für Rassenlehre und Germanekult marschieren zu müssen? Diejenigen, die gefallen sind, werden niemals erlöhren, wessen Interessen sie in Wahrheit vertreteten. Hat aber nicht auch die Jugend, die 1914 und 1939 in den Krieg zog, nach einem Faden der Ariadne gesucht? Wollten sie nicht für ihr Volk, für ihre Angehörigen, für sich das Beste? Will nicht das auch jeder von uns? Denkt man länger darüber nach und versucht, Ursachen zu finden, so gelangt man zu dem Schluß, daß jene Teile der Jugend, die 1914 und 1939 marschierten, nicht den Faden der Ariadne in der Hand hielten und deshalb im Labyrinth umkamen. Jene Lehren, an die sie geglaubt hatten, waren Irrlehren, ihre Ideale trügerisches Blendwerk.

Unsere Ausgangsposition, um den Faden der Ariadne zu finden, ist zweifelsohne günstiger. Fast alle meine Lehrer auf der Oberschule und auch an der Universität gehören der Generation eines Werner Holt an, die bittere persönliche Erfahrungen sammeln mußte und die mich deshalb zu einer kritischen Haltung erzogen hat. Doch nicht allein das.

7 Jörg Gruner  
Medizin, 5. Stdt.

## Marxismus befähigt zu wissenschaftlicher Erkenntnis und revolutionärem Wirken

Mein Beitrag zum Wettbewerb „Warum ich den Marxismus studiere und warum Walter Ulbricht von einem Absolventen an erster Stelle die Beherrschung des Marxismus fordert“ ist gleichzeitig Ausdruck meiner Schlussfolgerung im Hinblick auf die Wiedigung, die ich mit meiner Staatsexamen-Arbeit im Fach Marxismus-Leninismus erfahren habe im Rahmen der zentralen Ausstellung gesellschaftswissenschaftlicher Arbeiten zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx.

Diesem großen Deutschen war die Wissenschaft eine geschichtlich bewegende, eine fortschrittliche Kraft zur Veränderung der Welt, das heißt vor allem zum Sturz des kapitalistischen Ausbeutersystems und zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Dafür brachte er die größten persönlichen Opfer, dafür nahm er das sehr harte Leben der Emigration mit drangsaliender Not und rigoroser Verfolgung auf sich.

Er selbst schrieb darüber: „Ich mußte... jeden arbeitsfähigen Moment benutzen, um mein Werk fertigzumachen, dem ich Gesundheit, Lebensglück und Familie geopfert hatte...“

Als der Tod dann Marx die Feder entwunden hatte, gab sein Kampfgefährte und Freund Friedrich Engels den zweiten und dritten Band des „Kapitals“ heraus, jenes hochaktuellen Wertes für die Schöpfung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Auf der internationalen Wissenschaftlichen Session „100 Jahre „Das Kapital““ hat Walter Ulbricht bekanntlich in schöpferischer Weise über die aktuelle Bedeutung dieses Werkes gesprochen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich es auch nicht veräumen, „Das Kommunistische Manifest“ zu er-

wähnen, dessen 120. Jahrestag wir in unserer Republik derzeit begehen. In diesem „Kommunistischen Manifest“ haben wir zum ersten Male in der jahrtausendelangen Geschichte des philosophischen Denkens eine wissenschaftliche Synthese von gesamtgesellschaftlicher Philosophie und wissenschaftlicher Politik, die an der historischen Mission der Arbeiterklasse an den objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung orientiert ist.

In unserer neuen sozialistischen Verfassung, die wir alle am 6. April dieses Jahres in so überzeugender Weise mit unserem „Ja“ zugestimmt haben, wie auch in unserer sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung insgesamt sind die Grundgedanken des Manifestes zur Leitlinie unseres Volkes erhoben worden.

Heute stellen das von der führenden Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unter Mitwirkung aller Parteien und Massenorganisationen der Nationalen Front geschaffene Programm des Sozialismus und die Beschlüsse des VII. Parteitag der SED über das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus eine meisterhafte schöpferische Anwendung der wissenschaftlichen Lehre vom Sozialismus auf die konkreten Bedingungen in der DDR dar.

Und der dialektische und historische Materialismus gestattet es, die Politik der DDR gemäß der theoretischen Erkenntnis der Entwicklungsgesetze unserer modernen Epoche, unserer sozialistischen Gesellschaftsformation schöpferisch zu gestalten. Dabei ließen sich die Politiker unserer DDR in allen Etappen von der Wahrheit leiten, daß es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Praxis geben kann.

So dient die wissenschaftliche Lehre vom Sozialismus in allen ihren Teilen auch in der DDR als theoretische Grundlage für die wissenschaftliche Erkenntnis und revolutionäre Umgestaltung der Welt, für die Einheit aller fortschrittlichen Kräfte, für die wissenschaftliche Leitung und Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft und für die erfolgreiche Auseinandersetzung mit der antihumanen Ideologie des Imperialismus. Und um sowohl an dieser wissenschaftlichen Erkenntnis als auch an der revolutionären Umgestaltung der Welt erfolgreich teilhaben zu können, „studiere ich den Marxismus und fordere Walter Ulbricht meiner Meinung nach von einem Absolventen an erster Stelle die Beherrschung des Marxismus“!



Seit Wochen laufen die Vorbereitungen zur Karl-Marx-Ausstellung auf Hochtaunus. Am 6. Mai wird in der Alten Handelsbörse die große Ausstellung der Arbeiten von Studenten und Nachwuchswissenschaftlern unserer Republik im Wettbewerb zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx feierlich eröffnet. Sorgfältig bereiteten Studentinnen der Fachschule für Bibliothekare die Ausstellungskatalog vor, die die schöpferischen Potenzen der akademischen Jugend der Deutschen Demokratischen Republik ausweisen werden.

Seit Wochen laufen die Vorbereitungen zur Karl-Marx-Ausstellung auf Hochtaunus. Am 6. Mai wird in der Alten Handelsbörse die große Ausstellung der Arbeiten von Studenten und Nachwuchswissenschaftlern unserer Republik im Wettbewerb zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx feierlich eröffnet. Sorgfältig bereiteten Studentinnen der Fachschule für Bibliothekare die Ausstellungskatalog vor, die die schöpferischen Potenzen der akademischen Jugend der Deutschen Demokratischen Republik ausweisen werden.

Sie wiesen mich auch auf den Marxismus-Leninismus als eine Weltanschauung hin, die sowohl eine wissenschaftliche Erklärung der Vergangenheit, ein Zutreffendes in der Gegenwart und den Blick in die Zukunft ermöglicht. Es wäre vermessen, wollte ich behaupten, den Marxismus-Leninismus in seiner Bedeutung voll und ganz erkannt zu haben und daß ich ihn in dem Maße beherrsche, daß ich jedes Problem lösen kann, mir im Grunde alles klar sei und daß ich stets richtige Entscheidungen treffe. Das ist noch lange nicht an dem. Ich habe auch noch nicht sehr viele Werke von Marx, Engels und Lenin gelesen. Eines ist mir aber bewußt geworden. Die dialektisch-materialistische Deutungsweise verhilft zu einem richtigen Verständnis der Gegenwart. Das habe ich selbst mehrfach erfahren. So hat es mich beeindruckt, mit welcher Zuversicht Walter Ulbricht vor der Volkstammer die Erwartung auspricht, daß die Bevölkerung der DDR der neuen Verfassung ihr Ja geben wird. Und es hat mich überrascht, wie präzise sich diese Voraussage erfüllt hat, indem nahezu 95 Prozent aller Stimmberechtigten die Verfassung bejahen.

Der Marxismus-Leninismus ist aber mehr als eine Anleitung zum Verständnis der gegenwärtigen Ereignisse. Überallten nicht jeden in manden Augenblicken Fragen ruft, dem – wie Goethe sagt – „was die Welt im Innersten zusammenhält“, oder nach

dem, das die Philosophen als „Sinn des Lebens“ bezeichnen? Welchen Platz nimmt der Mensch im Universum ein? Wofür lebt der Mensch? Gibt es außerordentliche Mächte? Auch auf diese Fragen kann der Marxismus-Leninismus eine wissenschaftlich begründete Antwort geben.

Als Student wird einem darüber hinaus sehr bald klar, daß jede Wissenschaft eine methodologische Grundlage benötigt. Soweit ich das beurteilen kann, und soweit ich das, was ich darüber gelesen habe, auch verstanden habe, ist der dialektische und historische Materialismus auf meine Pflücker bezogen, für die Literaturgeschichte und Sprachwissenschaft und die Erziehung methodologische Grundlage von Lehre und Forderung.

Es gibt also mehrere Gründe, von denen allein schon einer ausreicht, den Marxismus-Leninismus gründlich zu studieren. Doch der Faden der Ariadne wird keinen in die Hand gegeben. Jeder muß sich ihn erwerben. Den Marxismus-Leninismus zu studieren, heißt aber gleichzeitig ihn anzuwenden. Nicht umsonst wird die 11. Feuerbachthese so häufig zitiert, ist sie doch direkt auf das Wesen des Marxismus gerichtet. Es fragt sich, ob das Motto für den Wettbewerb glücklich gewählt worden ist. Wäre es nicht besser, sowohl nach den Gründen für das Studium des Marxismus-Leninismus als auch für seine Propagierung zu fragen?